

Die Nullerjahre in der Fachdidaktik DaF (und DaZ): große Themen und missing topics

Kristina Peuschel

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Peuschel, Kristina. 2023. "Die Nullerjahre in der Fachdidaktik DaF (und DaZ): große Themen und missing topics." *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 50 (6): 624–35.
<https://doi.org/10.1515/infodaf-2023-0073>.



Beitrag zum Jubiläumsheft „50 Jahre *Info DaF*“

Kristina Peuschel*

Die Nullerjahre in der Fachdidaktik DaF (und DaZ): Große Themen und *missing topics*

The first decade of the 21st century in GFL/GSL didactics: major and missing topics

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2023-0073>

Zusammenfassung: Gegenstand des Beitrages ist es, zusammenfassend, rückblickend, einordnend und auch wertend den wissenschaftlichen Fachdiskurs in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der Nullerjahre (2001–2010) darzustellen. Fokussiert werden besonders auffällige und wirkmächtige Diskursstränge der wissenschaftlichen Fachdidaktik DaF/DaZ, insbesondere das Lernen von Deutsch als Fremdsprache mit (digitalen) Medien.

Schlüsselwörter: Fachdidaktik, Deutsch als Fremdsprache, Deutsch als Zweitsprache, digitale Medien, professionelle Kompetenzen

Abstract: This article presents the scientific discourse in German as a Foreign and Second Language in the noughties (2001–2010) in a summarizing, retrospectively reviewing, classifying, and evaluating manner. The focus is on particularly influential discourse strands of the scientific didactics of GFL/GSL, with a special focus on learning German as a Foreign Language with (digital) media.

Keywords: didactics, German as a Foreign Language, German as a Second Language, digital media, professional competencies

1 Einleitung

Gegenstand des Beitrages ist es, zusammenfassend, rückblickend, einordnend und auch wertend den wissenschaftlichen Fachdiskurs in Deutsch als Fremdsprache darzustellen, dies in Anerkennung der Unmöglichkeit der Aufgabe, da es den einen wissenschaftlichen Fachdiskurs in Deutsch als Fremdsprache der Nullerjahre

*Kontaktperson: Prof. Dr. Kristina Peuschel, E-Mail: kristina.peuschel@uni-a.de

(2001–2010) in dieser Form nicht gibt. Demnach ist der Beitrag eine rückblickende Darstellung und Annäherung an auffällige Diskursstränge auf der Basis herausragender Fachpublikationsorgane, ergänzt durch die subjektiv gewählte, wissenschaftlich-fachdidaktische Deutung zweier Diskursstränge, die mich in meiner eigenen wissenschaftlichen Tätigkeit bis heute beschäftigen – das Lernen von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache mit digitalen Medien sowie Konzepte der Professionalisierung von DaF/DaZ-Lehrpersonen, hier mit einem Schwerpunkt im Bereich der digitalen Kompetenzen. In diesem Sinne ist der Beitrag auf fachdidaktische Entwicklungen gerichtet, blendet andere Bereiche aus und schließt mit einem anekdotischen Blick auf meine Studienabschluss- und Promotionszeit in Deutsch als Fremdsprache, die in diese Dekade fielen.

2 Die Nullerjahre – Vom Handbuch DaF zum Handbuch DaFZ

Ein erster Zugang zu den Entwicklungen des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in der Dekade 2001 bis 2010 gelingt bereits mit einem Blick in die ersten beiden und bis heute einzigen Auflagen des Standardwerkes *Deutsch als Fremdsprache: Ein internationales Handbuch* (Band 1 und 2), herausgegeben von Helbig et al. (2001) sowie *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache – Ein internationales Handbuch* (Band 1 und 2) herausgegeben von Krumm et al. (2010). Das eine markiert den Beginn der Dekade und damit den postulierten Abschluss der Konsolidierung des Faches als anerkannte wissenschaftliche Teildisziplin. Die zweite, umfassend überarbeitete Auflage markiert den Abschluss der Dekade und entfaltet bis heute eine ungemein große Wirkung im internationalen Diskurs des Faches, oder besser der Fächer Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache. Im Jahr der Veröffentlichung des ersten Handbuches (Helbig et al. 2001), das seit Mitte der 1990er Jahre erarbeitet wurde, war es noch nötig, Deutsch als Fremdsprache von Deutsch als Zweitsprache und Interkultureller Germanistik abzugrenzen, um dann jedoch die Fachbezeichnung Deutsch als Fremdsprache beizubehalten. Die Unsicherheiten über die kommenden Fachentwicklungen zeigen sich ebenso deutlich wie die Klarheit über das Erreichte. Es wird als explizite Aufgabe des Handbuches formuliert, „einerseits den erreichten Entwicklungsstand im Sinne einer Bilanzierung dar[zustellen], andererseits jedoch keine Geschlossenheit vorzutäuschen, wo diese noch nicht gegeben ist, [...]“ (ebd.: VI). Im Handbuch, als einem Spiegel der Fachentwicklung, gelingt dies, indem konzeptionelle Schwerpunkte der Theorie und Praxis von DaF, verschiedene Institutionalisierungen, Forschungsstände, Forschungsmethoden, interdisziplinäre Bezüge zu Referenzwissenschaften und „nicht zuletzt auch

die Bedeutung des Faches für die verschiedenen Praxisfelder“ (Helbig et al. 2001: VI) nebeneinander und in größtmöglicher Breite abgebildet werden. Im Vorwort der überarbeiteten Auflage nehmen die Herausgebenden am Ende der Dekade Bezug auf die erste Auflage und schreiben:

Dass nun bereits eine überarbeitete Ausgabe erforderlich wird, zeigt zweierlei: erstens, dass sich das Handbuch als Grundlagenwerk in der Wissenschaft, der Ausbildung und dem Praxisfeld bewährt hat; und zweitens, dass sich das Fachgebiet dynamisch weiterentwickelt, [...]. (Krumm et al. 2010: V)

Worin die hier so prominent gesetzte dynamische Entwicklung des Faches Deutsch als Fremdsprache zum Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache aus meiner wissenschaftlich-fachdidaktischen Perspektive zu erkennen ist, ist Gegenstand der folgenden Abschnitte.

3 Globalisierung, Mehrsprachigkeit, Migration: Die großen Themen

Die Entwicklungen des Faches in den Nullerjahren bis 2010 lassen sich, und ich folge hier gern der Argumentation der Herausgebenden des Handbuches, in zwei grobe Stränge bündeln: „Veränderungen, die sich im Zuge der weiter fortschreitenden Globalisierung und der Mehrsprachigkeitsdebatte in Wissenschaft und Unterricht abzeichnen“, sowie „die Frage der Sprachkenntnisse für Migrantinnen und Migranten“, verstanden als „Förderung der Deutschkenntnisse von Zuwanderern und ihrer Kinder“ (Krumm et al. 2010: V). Beide Stränge führen zum neuen Titel des Handbuches *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Die Konsolidierungsbemühungen im Fach tragen Früchte, was an der Zahl der akkreditierten BA- und MA-Studiengänge, an wissenschaftlichen Projekten sowie an Publikationsorganen und Publikationsfülle festgemacht wird. Gleichzeitig weitet sich das Feld so stark, dass es einer Erweiterung des Fachbegriffes bedarf, um von den Entwicklungen nicht überrollt zu werden und um als Fach auch zukünftigen Entwicklungen standzuhalten.

Um die hier genannten großen Themen ein wenig kleiner zu machen und den Diskurs innerhalb des Faches, wie angekündigt, zusammenfassend, rückblickend, einordnend und wertend darzustellen, beschränke ich mich im Folgenden überwiegend auf zwei zentrale Publikationsorgane im Fach, die Zeitschrift *Informationen Deutsch als Fremdsprache (InfoDaF)* und die Zeitschrift *Deutsch als Fremdsprache*, die im Jahr 2014 ihr 50-jähriges Bestehen feierte. Gegenstand der nachfolgenden Abschnitte ist eine Deutung von, aus meiner Perspektive, nachhaltig wirksamen Texten dieser Zeit.

3.1 Fachsystematik global gedacht: Der GER und seine Rezeption im Fach DaF in den 2000er Jahren

Ich maße mir nicht an, eine Rezeptionsgeschichte des GER in DaF in diesem Text unterzubringen. Dies scheint auch nicht nötig, denn die hierzu erschienenen Beiträge sprechen für sich selbst. So gibt Quetz (2001) eine Prognose über die Wirkmächtigkeit des gerade erschienenen Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) für Sprachen für das Fach DaF ab, wenn er schreibt:

Dieses monumentale Dokument ist mit Sicherheit die größte sprachpolitische Leistung, die der Europarat seit dem *Threshold Level*-Projekt vollbracht hat. Seine Auswirkungen auf den Fremdsprachenunterricht in Europa werden beträchtlich sein. [...] Was kann einer Publikation besseres widerfahren? Sie setzt etwas in Bewegung! (Quetz 2001: 563)

Nur wenige Jahre später schreibt derselbe Autor deutlich kritischer:

Für wen ist der GER gemacht? Wer kann in der Praxis von ihm profitieren? Für Curriculumersteller, Lehrwerkautoren und Testkonstrukteure wird der GER ein unverzichtbares Handwerkszeug werden, ebenso für Institutionen und Administratoren, die Sprachangebote planen. [...] Die Benutzergruppen, die davon profitieren könnten, müssen sich allerdings gründlich einarbeiten und nicht nur die Globalskala als Normungsinstrument benutzen. Beschränken sie sich nämlich auf diesen Aspekt, dann rollt der GER wie eine Dampfwalze über die europäische Bildungslandschaft und nivelliert, wo sich eine Kultur der lernerorientierten Differenziertheit entwickelt hat. (Quetz 2003: 47)

Die Dampfwalzenmetapher mag für den Einen oder die Andere stimmen. Rückblickend hat der GER den Fachdiskurs in DaF nah an andere Fremdsprachendiskurse herangeführt. Der Nivellierung steht die Vergleichbarkeit gegenüber, der Standardisierung wohl ein Verlust an Kreativität. Gleichwohl ist dank des GER das Deutsche als Fremdsprache eine von zahlreichen europäischen Fremdsprachen geworden, deren Kompetenzen im europäischen Vergleich entwickelt und gemessen werden. Dass sich im Zuge von Standardisierungen eine starke DaF-spezifische Testwissenschaft entwickelt hat, die in der Praxis durchaus zu Testeritis geführt hat, aber auch zu einem validen und global anwendbaren System der Kompetenzmessung und -feststellung, und dass weitere der von Quetz prognostizierten Entwicklungen wie die Standardisierung und Normierung von Curricula und Lehrmaterialien eingetreten sind, kennzeichnet Teile des wissenschaftlichen Diskurses im Fach DaF der Nullerjahre, wie an den *InfoDaF*-Beiträgen von Krumm (2003), von Boos-Nünning und Schwarz (2004) sowie von Apeltauer (2007) zu diesem Themenbereich abzulesen ist.

3.2 Migration lokal gedacht: Deutsch als Zweitsprache

Die Zuwanderung von Menschen in die amtlich deutschsprachigen Länder sowie alle daran geknüpften Fragen der Beteiligung Zugewanderter und ihrer Kinder, Kindeskiner, Neffen, Nichten, Freunde und Freundinnen und Allies sind zu einem der gewaltigsten Themen der letzten Jahre avanciert. Der wissenschaftliche Bedeutungsgewinn dieses Diskursstranges – Deutsch als Zweitsprache – begann in den 2000er Jahren, seine gesellschaftliche Bedeutung ist bereits 30 Jahre zuvor auszumachen. Im Jahr 2003 schreibt Barkowski in einem Rückblick mit dem Titel „30 Jahre Deutsch als Zweitsprache“ Dinge, die auch heute noch lesenswert sind, zeigen sie doch, dass sich weitere 20 Jahre später erschreckend wenig geändert hat an den Fragestellungen und Lösungsvorschlägen für den Erwerb des Deutschen als Zweitsprache im Kontext von Schulen: „Die Geschichte ist ein Rad“ (ebd.: 534 u.a.). Es stimmt nachdenklich, wenn er schreibt:

Immerhin, in Sachen DaZ und Schule ist man weitergekommen: vor allem die Bedeutung der schriftsprachlichen Kompetenz, verbunden mit den fachsprachlichen Anforderungen, sind die verstärkt verfolgten DaZ-Themen der 90er Jahre. [...] DaZ in der Schule, [...] man ist weitergekommen, das ja, aber man ist nicht da angekommen, wo man hin wollte, [...]. (ebd.: 536)

Deutsch als Zweitsprache für neuzugewanderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist in den Nullerjahren noch kein dominantes Thema für das Fach, wie es sich in den beiden zentralen Handbüchern oder den beiden hier bevorzugt ausgewerteten Publikationsorganen zeigt, leider, möchte ich sagen. Denn die Lücke im Diskurs haben in jenen Jahren andere gefüllt – Erziehungswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen, interkulturelle Pädagogen und Pädagoginnen, Deutschdidaktiker und -didaktikerinnen, Spracherwerbsforscher und -forscherinnen und, wie stets, Praktiker und Praktikerinnen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Geschichte der Zeitschrift *Deutsch als Zweitsprache*. Sie erschien zwischen 2001 und 2015 und wandte sich dezidiert dem Sprachenlernen innerhalb der deutschsprachigen Räume zu. Zunächst herausgegeben vom 1974 gegründeten *Sprachverband Deutsch für ausländische Arbeitnehmer e. V.* wurde die Zeitschrift ab 2003 vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge redaktionell betreut und im Jahr 2015 eingestellt (Deutsche Nationalbibliothek o.J.).

Die Beiträge zum Lehren und Lernen von Deutsch als Zweitsprache im Kontext von Migration kreisten um die Auseinandersetzung mit interkulturellem Lernen, Integration, Arbeitsmarktfähigkeit etc. Die zukunftsweisenden Lösungsvorschläge des Faches DaF für Fragen des Faches DaZ scheinen zu fehlen im Diskurs. Im 2010er Handbuch gibt es zwar ein ganzes Kapitel zum Thema „Spezifische Bedingungen und Zielsetzungen des Deutsch als Zweitsprache-Unterrichts“, in dem auf insgesamt

79 Seiten Curricula, Lehren, Vielfalt, Alphabetisierung, Textkompetenz, Interkulturelle Erziehung und Berufsorientierter Deutschunterricht erscheinen (das Handbuch umfasst insgesamt mehr als 1800 inhaltliche Seiten). Und ganz sicher sind zahlreiche Themenfelder der Linguistik, Literaturwissenschaft, Didaktik und Kulturwissenschaft von hoher Relevanz für das DaZ-Lernen im Kontext von Migration. Es stellt sich jedoch die Frage, ob das Fach in einem entscheidenden historischen Jahrzehnt nicht ein Zuviel an Zurückhaltung geübt hat, relevante gesellschaftliche Fragen aus der Perspektive wissenschaftlicher Fach-Experten und -Expertinnen nicht nur zu adressieren, sondern auch zu beantworten.

In die Dekade 2001–2010 fällt die Verabschiedung und das Inkrafttreten des ersten bundesdeutschen Zuwanderungsgesetzes, die damit verbundene Einrichtung der Integrationskurse und die Erarbeitung und Veröffentlichung ihres Rahmencurriculums, das erst zehn Jahre nach seiner Erstveröffentlichung eine erste Überarbeitung erfuhr. Ebenso fällt in diese Dekade die Einrichtung von verpflichtenden DaZ-Modulen in die Lehrkräftebildung einiger Bundesländer bzw. die verstärkte Diskussion darum, ob DaZ-spezifische Qualifikationen für Lehrkräfte aller Fächer nötig wären. Damit einher ging und geht (erneut) die Frage nach der Rolle von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache als wissenschaftliche Disziplin gegenüber einem sich stets vergrößernden Weiterbildungsangebot, in dem in der Regel zwar wissenschaftlich abgesichertes Wissen vermittelt wird, wissenschaftliche Diskurse jedoch kaum zur Entfaltung kommen. In zahlreiche dieser Entwicklungen war die wissenschaftliche Disziplin DaF eher aus der Distanz involviert, Vertreter und Vertreterinnen des Faches DaF schienen sich immer mehr von Vertretern und Vertreterinnen des Faches DaZ zu entfernen, Vertreter und Vertreterinnen des Faches DaZ suchten weniger die Zusammenarbeit als die Abgrenzung und Neuausrichtung für die Spezifika des schulischen Deutschlernens unter den Bedingungen des Einwanderungslandes Deutschland, dessen offizielle Ausrufung durch die damalige Bundeskanzlerin Merkel im Jahr 2015 immer noch für mediales Echo hat sorgen können.

3.3 DaF- und DaZ-Lernen medial gedacht

Ein paralleler Diskursstrang, neben GER und DaZ in der Schule, ist das Lernen von DaF (und DaZ) unter Zuhilfenahme und Anwendung neuer (ein alter Begriff), digitaler Medien (ein aktueller Begriff). Diesen Diskursstrang wähle ich hier aus persönlichem Interesse für diese Rückschau aus. Er zeigt, wie ein recht spezifisches thematisches Interesse zu Beginn der Dekade, das um 2005 als vorläufig abgeschlossen deklariert wurde, sich über die Jahre kontinuieriert und in der Aktualität eine umfassende Verbreiterung erfährt. Ein Blick in die *InfoDaF*-Beiträge der Jahre

2001–2010 zum DaF-Lernen mit digitalen Medien zeigt das Folgende: fünf wissenschaftliche Beiträge mit auch konzeptionellen Vorschlägen und zwölf Beiträge aus dem Bereich „Didaktik DaF/Aus der Praxis“ – in zehn Jahren! Zu den Beiträgen der Kategorie „Artikel“ zählen zwei qualitative Studien zu den Erfahrungen mit (multi-medialem) DaF-Lernen (Biechele/Böttcher/Kittner 2001; Niehoff 2003) sowie die breit rezipierten Beiträge von Hess (2006), Rösler (2008) und Biebighäuser/Marquez-Schäfer (2009). Auch die Beiträge in der Kategorie „Didaktik DaF/Aus der Praxis“ sind heute zum Teil noch lesenswert: Internet und Landeskunde (Halm-Karadeniz 2001; Diekmann 2005), die Diskussion der Qualität von Selbstlernmaterialien inkl. einer umfassenden, kommentierten Lernmaterialbibliographie (Meese 2001), autonomes Lernen und virtuelle Deutschlandreisen (Schlak 2003), DaF-spezifische Medienkompetenzen (Luchtenberg 2005), interkulturelle Kompetenzen in Videokonferenzen (Schlickau 2005), E-Mail-Tutorien zur Unterstützung des Schreibunterrichts (Schröder 2007), durch elektronische Lernplattformen unterstützte Unterrichtspraktika (Walter 2009), Feedback in einem videogestützten DaF-Online-Sprachkurs (Bayerlein 2010), Blended-Learning für den Fremdsprachenunterricht (Launer 2010), Nachhaltigkeit bei der Nutzung neuer Medien (Schütze 2010) sowie Ansätze einer kritischen mediendidaktischen Bildung im DaF-Studium (Timmermann/Wang/Miao 2010) sind die Themen.

Die breite Palette der medien- und (aus heutiger Sicht) digitalisierungsbezogenen Fachdiskussion deutet sich bereits an, auch in anderen Publikationsorganen des Faches. So haben Rösler und Tschirner (2002) in der Zeitschrift *Deutsch als Fremdsprache* eine Diskussion um „Neue Medien und DaF“ eröffnet. Sie schreiben:

Es ist wohl keine allzu pessimistische Einschätzung der Lage, wenn man heute feststellt, dass es in vielen Ländern jenseits von E-Mail-Partnerschaften und der Benutzung des Internets als Bibliothek noch keine Kultur des Unterrichtens mithilfe von Internet und Intranet gibt. (ebd.: 153)

Die Beiträge des Themenschwerpunktes befassen sich bis 2005 mit sprach- und lerntheoretischen Positionen, mit didaktisch-methodischen Fragestellungen und in Ansätzen mit Fragen der Lehrerbildung (ebd.). Die erste Ausgabe von Röslers kritischer Einführung *E-Learning Fremdsprachen* lag im Jahr 2004, die dritte 2010. Die im Jahr 2000 gegründete, internationale, open access Online-Zeitschrift *German as a Foreign Language* veröffentlicht in der ersten Dekade ihres Bestehens ca. 18 Beiträge mit Fokus auf dem Lernen mit digitalen Medien oder in digitalen Kontexten, zehn davon in zwei Themenschwerpunkten zum Abschluss der Dekade (Würffel 2010a; 2010b). Der Schulterblick in die *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* findet ein Heft zu neuen Medien im FSU im Jahr 2005 (vgl. Marx/Langner 2005) und drei Jahre später ein Heft zum Schreiben in elektronischen Umgebungen (vgl. Platten/Zibelius 2008).

Antworten auf die von Tschirner und Rösler gestellte Frage, ob die in den Nullerjahren aktuellen Erfahrungen zu einer qualitativ hochwertigen Kultur des digital gestützten Lernens führen, werden im Fachdiskurs 2001–2010 vorbereitet. Für die Lehrkräftebildung DaF wurde von Rösler und Tschirner (2002: 152) festgestellt, es würde „immer noch zu wenig mit authentischen Videomaterialien gearbeitet“. Inzwischen kann mit der Reihe *Deutsch Lehren Lernen* (DLL) und dem internationalen akademischen DaF-Fortbildungsprogramm *Dhoch3* die weltweite DaF-Fortbildungspraxis auf DaF-Unterrichtsvideos zurückgreifen. Die Besonderheiten der DaF-Lehrkräftebildung an deutschen Universitäten, „die im Gegensatz zur Ausbildung der Fremdsprachenlehrer an deutschen Schulen keine zweite Phase enthält“ (ebd.), ist nach wie vor gegeben, wenngleich das Fach DaZ als Unterrichtsfach im Lehramtsstudium seit einigen Jahren existiert (vgl. Ricart Brede/Maak/Draber i. V.). Die videobasierte Auseinandersetzung mit DaF/DaZ-Unterrichtspraxis ist zum Standard in der DaF/DaZ-Lehrkräftebildung avanciert (vgl. z.B. Schramm/Bechtel 2019), und die Prognose von Rösler und Tschirner zur zunehmenden Bedeutung multimedialer Fernlernerheiten erwies sich rückblickend als richtig (2002: 153).

Für die heutige DaF- und DaZ-Praxis ist es zentral geworden, nicht nur mit digitalen Medien umgehen oder E-Learning-Szenarien einrichten, begleiten und evaluieren zu können. Es ist zentral, dies auf der Basis professionsspezifischer digitaler Kompetenzen zu tun. Diese sollten in einem akademisch verankerten DaF-Studium erworben werden, um im 21. Jahrhundert in der Lage zu sein, DaF und DaZ angemessen und effektiv vermitteln zu können. Die Chance, hier Substantielles bereits in den 2000er Jahren anzulegen, war da. Ob und wie sie angemessen genutzt wurde, kann heute neu bewertet werden. Wenden wir uns daher dem heutigen Stand der Diskussion um digitale Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache zu. Schwerpunkte der Nullerjahre finden sich neben gänzlich neuen Themen wieder, jedoch stellt sich erneut die Frage nach den fach- und professionsspezifischen Modellen der DaF- und DaZ-spezifischen Entwicklung digitaler Lehrkompetenzen für das Studium und die Lehrkräftebildung. Der klassische DaF-Unterricht in Gruppen und in Präsenz wird zunehmend durch mobiles Lernen, App-basiertes Lernen, digitale Kommunikation in Eins-zu-eins-Lehr-Lernsettings, durch das Lernen in Online-Lernumgebungen, hybrid und durch Künstliche Intelligenz unterstützt stattfinden (vgl. z.B. Biebighäuser/Feick 2020; Gamper/Hövelbrinks/Schlauch 2021), in manchen Fällen auch verdrängt. Herausfordernde und chancenreiche Aspekte der Digitalisierung des Fremd- und Zweitsprachlernens sollten daher in der akademischen DaF/DaZ-Lehrkräftebildung zur Entwicklung professionsspezifischer digitaler Kompetenzen beitragen. Der Diskurs der Nullerjahre kann hierfür erinnert, aufgegriffen, ergänzt und weitergeführt werden.

3.4 *Missing topics*: DaF und DaZ im 21. Jahrhundert

Zu den professionellen Kompetenzen von DaF/DaZ-Lehrpersonen gehört auch die aktive Auseinandersetzung mit bisher weniger großformatig curricular verankerten Themen: zum Beispiel *gender*, *race*, *class*, Nachhaltigkeit, Klimaschutz, Vielfalt und Politik (vgl. z.B. Peuschel/Schmidt/Stark im Erscheinen und Schmidt/Peuschel/Stark im Erscheinen). Diese werden in den Texten der 2000er Jahre noch vergeblich gesucht. Der Diskurs um das Digitale hat sich von den Rändern in das Zentrum der Fachdiskussion geschoben. Es bleibt zu wünschen, dass dies mit den hier genannten Themen ebenso geschieht. Die Rückschau auf die Nullerjahre hat ergeben: Manches, was heute heiß diskutiert wird, hat um seinen Platz im Diskurs der Nullerjahre gekämpft. Anderes kämpft aktuell um diskursive Anerkennung und wird in seinen Auswirkungen in den kommenden Jahren vielleicht deutlicher zu spüren sein als heute. Insgesamt gilt, die Fächer Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache leben und reden mit, mit vielfältigen Stimmen in einer komplexen Welt.

4 Anekdotisches zum Schluss: Eine DaF-Karriere in den Nullerjahren

Als Studentin im Magisterstudiengang Deutsch als Fremdsprache, den ich im Wintersemester 1994/1995 am Herder-Institut der Universität Leipzig begann, besuchte ich unter anderem Vorlesungen zur Morphologie und Syntax des Deutschen aus der Perspektive der DaF-Vermittlung bei Gerhard Helbig. Ich wäre zu jener Zeit, Ende der 1990er Jahre, froh gewesen, auf ein wissenschaftliches Fachkompendium für Deutsch als Fremdsprache und damit auf einen Überblick über das Wissen im Fach zugreifen zu können. Einige Jahre und Auslandsaufenthalte später konnte ich das zum Abschluss meines Studiums im Jahr 2002 dann tun. Ein spezielles Interesse an linguistischen Fragestellungen habe ich trotz der klaren, interessanten und hochkarätigen Ausführungen von Gerhard Helbig oder Barbara Wotjak nicht entwickelt, wohl aber eines für fachdidaktische Fragestellungen und Fragen des effektiven DaF-Lernens in Kontexten der Erwachsenenbildung. In dieser Hinsicht bin ich, wissenschaftlich gesehen, ein „typisches Kind“ der 90er und beginnenden 2000er Jahre im Fach. Ich studierte ein Fach, das es in dieser Form als Magisterhauptfach erst seit kurzer Zeit gab (ein Erasmus-Studienaufenthalt in Sevilla 1995/1996 und der damalige DAAD-Lektor vor Ort hatten mich überhaupt erst auf DaF als Studienfach aufmerksam gemacht), ich beendete mein Studium mit einer empirisch-didaktischen Magisterarbeit zur Sprachlernberatung unter der Betreuung von Karin Kleppin und „ging in die Praxis“. Nach einer kurzen und strukturell auch betrüblichen Zeit als Honorarlehrerin in der

Anfang der Nullerjahre noch weitgehend unregelmäßigen Erwachsenenbildung (Deutschkurse für Migranten und Migrantinnen, Einzelunterricht Deutsch für den Beruf/Bewerbungstraining, Winter- und Sommersprachkurse sowie Sprachkurse für Studierende) ging ich mit einer DAAD-Sprachassistentin an einer ausländischen Hochschule den nächsten, typischen DaF(-Karriere)-Schritt. Ich hatte zu jener Zeit die nicht einfache Wahl zwischen Havanna und Istanbul. Wäre ich nicht nach Havanna gegangen, könnte ich vermutlich heute noch ein wenig Türkisch, was mich in meiner weiteren beruflichen Laufbahn auch auf andere Wege hätte führen können. Zur Zeit der Modularisierung der Studiengänge (Stichwort „Bologna-Reform“) und nach meiner Rückkehr aus der Sprachassistentin habe ich mich erneut mit den damals prekären Arbeitsmarktverhältnissen in der Erwachsenenbildung DaF (bzw. DaZ) im Kontext von Zuwanderung herumschlagen müssen, der Tiefpunkt dieser Bemühungen war im Jahr 2005 ein Angebot der Arbeitsgemeinschaft, heute Agentur für Arbeit, als „Hilfsarbeiter/in ohne nähere Tätigkeitsangabe“ für die „nachhaltige Förderung sprachlicher Fähigkeiten für Migranten: Deutschlehrer/Lehrer oder Sozialpäd., die Deutsch als Fremdspr. vermitteln können“ bei einem freien Träger, 20h/Woche, für 1 EUR die Stunde! Ich bin froh, dass aktuell keine gut qualifizierte DaF-Lehrperson mehr eine derartige Geringschätzung der eigenen professionellen Kompetenzen erfahren muss, dass sich Honorare, so gering und unangemessen sie immer noch sein mögen, aus diesem Tal der ersten Hälfte der 2000er Jahre haben herausentwickeln können. Ich bin sicher, dass die wissenschaftliche Fachdiskussion der Nullerjahre hierzu einen wesentlichen Beitrag geleistet hat.

Literatur

- Apeltauer, Ernst (2007): „Sprachliche Frühförderung von Kindern mit Migrationshintergrund“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 34(1), 3–36.
- Barkowski, Hans (2003): „30 Jahre Deutsch als Zweitsprache – Rückblick und Ausblick“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 30(6), 521–540.
- Bayerlein, Oliver (2010): „Lernerbeobachtungen zur Nutzung von Feedback bei einem videogestützten Online-Sprachkurs für Deutsch als Fremdsprache“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 37(6), 570–576.
- Biebighäuser, Katrin; Feick, Diana (Hrsg.) (2020): *Digitale Medien in Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Berlin: Erich Schmidt.
- Biebighäuser, Katrin; Marquez-Schäfer, Gabriela (2009): „Text-Chat und Voice-Chat beim DaF-Lernen online: Eine empirische Analyse anhand der Chat-Angebote des Goethe-Instituts in *JETZT Deutsch lernen* und in *Second life*“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 36(5), 411–428.
- Biechele, Barbara; Böttcher, Dagmar; Kittner, Ralf (2001): „Ausgewählte Ergebnisse einer empirischen Untersuchung zu subjektiven Theorien. Erfahrungen von DaF-Studierenden in Bezug auf (neue) Medien und Lernen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 28(4), 343–368.

- Boos-Nünning, Ursula; Schwarz, Thomas (2004): „Traditionen der Eingliederung von Migranten in der Bundesrepublik Deutschland am Beispiel der Bildungs- und Sozialpolitik“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 31(4), 400–421.
- Diekmann, Wolf (2005): „Mehr sprechen – weniger zappen. Ein netzgestütztes Landeskundeprojekt mit DaF-Lernern“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 31(6), 556–572.
- Deutsche Nationalbibliothek (DNB), Zeitschriftendatenbank (ZDB) (o.J.): *Deutsch als Zweitsprache: DaZ / Bundesamt für Migration und Flüchtlinge*. Online: <https://zdb-katalog.de/title.xhtml?idn=023071400&view=full> (09.06.2023).
- Gamper, Jana; Hövelbrinks, Britta; Schlauch, Julia (Hrsg.) (2021): *Lockdown, Homeschooling und Social Distancing: Der Zweitspracherwerb unter akut veränderten Bedingungen der COVID-19-Pandemie*. Tübingen: Narr.
- Halm-Karadeniz, Katja (2001): „Das Internet: Ideales Medium für DaF und Landeskunde“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 28(4), 375–396.
- Helbig, Gerhard; Götze, Lutz; Henrici, Gert; Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (2001): *Deutsch als Fremdsprache: ein internationales Handbuch*. 2 Bände. Berlin, New York: De Gruyter.
- Hess, Hans Werner (2006): „E-Lernen – Fakten und Fiktionen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 33(4), 305–328.
- Krumm, Hans-Jürgen (2003): „Integration durch Sprache – ein falsches Versprechen? Oder Bedingungen für einen integrationsfördernden Unterricht“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 30(5), 413–427.
- Krumm, Hans-Jürgen; Fandrych, Christian; Hufeisen, Britta; Riemer, Claudia (Hrsg.) (2010): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache: ein internationales Handbuch*. 2 Bände. Berlin, New York: De Gruyter.
- Launer, Rebecca (2010): „Deutsch lernen? Ein Blended-Learning-Modell für den Fremdsprachenunterricht“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 37(4), 426–435.
- Luchtenberg, Sigrid (2005): „Medienkompetenz – fremdsprachendidaktische Fragestellungen am Beispiel von DaF und DaZ“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 32(6), 597–609.
- Marx, Nicole; Langner, Michael (Koord.) (2005): „Die neuen Medien im FSU“. Themenheft. In: *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 10(1). Online: <https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/issue/36/info/> (05.02.2023).
- Meese, Herrad (2001): „Selbstlernmaterialien zum Erwerb von Sprachkenntnissen unter besonderer Berücksichtigung der Neuen Medien“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 28(1), 51–105.
- Niehoff, Marion (2003): „Ausgewählte Ergebnisse einer qualitativen Untersuchung zum selbstorganisierten Fremdsprachenlernen mit Multimedia“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 30(4), 395–405.
- Peuschel, Kristina; Schmidt, Laura; Stark, Katharina Sophie (im Erscheinen): „Wichtig, aber aufwendig? Kritisch-reflexive Fachdidaktik in DaF und DaZ (I): Einstellungen (angehender) Lehrkräfte zu gengerechter Sprache“. In: *Deutsch als Fremdsprache* 61.
- Platten, Eva; Zibelius, Marja (Koord.) (2008): „Schreiben in elektronischen Umgebungen“. Themenheft. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 13(1). Online: <https://zif.tu-journals.ulb.tu-darmstadt.de/issue/28/info/> (05.02.2023).
- Quetz, Jürgen (2001): „Der Gemeinsame europäische Referenzrahmen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 28(6), 553–563.
- Quetz, Jürgen (2003): „A1–A2–B1–B2–C1–C2. Der gemeinsame Europäische Referenzrahmen“. In: *Deutsch als Fremdsprache* 40(1), 42–48.
- Ricart Brede, Julia; Maak, Diana; Draber, Sybille (i. V.): *DaZ als Studienfach für Lehramtsstudierende: Konzeptionen, Erfahrungen und zentrale Fragen* [Arbeitstitel]. Berlin et al.: Peter Lang.

- Rösler, Dietmar (2008): „Deutsch als Fremdsprache mit digitalen Medien – Versuch einer Zwischenbilanz im Jahr 2008“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 35(4), 373–389.
- Rösler, Dietmar (2010³): *E-Learning Fremdsprachen – Eine kritische Einführung*. Tübingen: Stauffenburg.
- Rösler, Dietmar; Tschirner, Erwin (2002): „Neue Medien und Deutsch als Fremdsprache. Viele Fragen und ein Aufruf zur Diskussion“. In: *Deutsch als Fremdsprache* 39(3), 144–155.
- Rösler, Dietmar; Tschirner, Erwin (2005): „Fremdsprachenlernen mit digitalen Medien. Bemerkungen zum vorläufigen Abschluss einer Diskussion“. In: *Deutsch als Fremdsprache* 47(2), 74–79.
- Schlak, Torsten (2003): „Autonomes Lernen im Rahmen einer virtuellen Deutschlandreise“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 30(6), 594–604.
- Schlickau, Stephan (2005): „Förderung interkultureller Kompetenz durch Videokonferenzen: ein deutsch-US-amerikanisches Beispiel“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 32(4), 328–335.
- Schmidt, Laura; Peuschel, Kristina; Stark, Katharina Sophie (im Erscheinen): „Aufwendig, aber wichtig! Kritisch-reflexive Fachdidaktik in DaF und DaZ (II) am Beispiel von Gender und gendergerechter Sprache“. In: *Deutsch als Fremdsprache* 62.
- Schramm, Karen; Bechtel, Mark (2019): „Zur Einführung in den Themenschwerpunkt: Videobasierte Lehre in der Fremdsprachendidaktik“. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 48(1), 3–13. DOI: <https://doi.org/10.2357/FLuL-2019-0001>.
- Schröder, Jörg (2007): „E-Mail-Tutorium zur Unterstützung des Unterrichts ‚Schreiben‘. Erfahrungen aus einem Gemeinschaftsprojekt zwischen Trier und Hangzhou/VR China“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 34(5), 487–502.
- Schütze, Ulf (2010): „Zur Nachhaltigkeit Neuer Medien im Fremdsprachenunterricht“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 37(6), 577–587.
- Timmermann, Waltraud; Wang Liping; Miao Yulu (2010): „Den kritischen Umgang mit Internet-Materialien entwickeln: Eine mediendidaktische Aufgabe für den Bachelor-Unterricht“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 37(4), 417–425.
- Walter, Maik (2009): „E-Learning im Rahmen der Lehrerbildung: Die Unterstützung der Unterrichtspraktika durch elektronische Lernplattformen“. In: *Informationen Deutsch als Fremdsprache* 36(4), 381–393.
- Würffel, Nicola (Koord.) (2010a): „Einsatz digitaler Medien im DaF-Unterricht und in der DaF-Lehrendenausbildung“. Themenheft. *German as a Foreign Language* 1/2010. Online: http://www.gfl-journal.de/Issue_1_2010.php (05.02.2023).
- Würffel, Nicola (Koord.) (2010b): „Einsatz digitaler Medien im DaF-Unterricht und in der DaF-Lehrendenausbildung“. Themenheft. *German as a Foreign Language* 2/2010. Online: http://www.gfl-journal.de/Issue_2_2010.php (05.02.2023).

Biographische Angaben

Kristina Peuschel

ist Lehrstuhlinhaberin für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache und seine Didaktik an der Universität Augsburg. Ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte liegen unter anderem in den Bereichen *professionelle Kompetenzen von DaZ- und DaF-Lehrkräften*, *teilhabeorientierte Sprachdidaktik im Kontext von Migration*, *Lernen von DaF und DaZ mit digitalen Medien*, *Mündlichkeit und Unterrichtsinteraktion* sowie *Gender*.